

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 7

Artikel: Militärisches aus Italien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihr, dass sie in Vuillerens stehe und ihr befohlen, den Vormarsch der Division auf dem äussersten linken Flügel Richtung Ittens zu unterstützen.

Ad V. Wie sehr der Kommandant der I. Division ein Kavallerie-Regiment entbehren musste, besonders da die Infanterie-Vorposten auch nicht meldeten, erhellt daraus, dass er erst gegen 7 Uhr genaue Kenntnis erhielt, dass das Gros der Infanterie der II. Div. bei Vuiffens über die Venoge gedrungen und von Gollion gegen Senarclens vorgehe. Damals stand ihm auf dem rechten Flügel nur die erste Brigade zur Verfügung. Von dieser besetzten nun Bat. 6 und 5 die am Hange des Mont Giffy von Sappeur-Kompagnie 1/I während der Nacht errichteten Schützengräben; Bat. 5 mit 4, Bat. 6 mit 2 gegen Westen, Süden, Osten entwickelten Kompagnien; was vom Vorp.-Bat. 4 noch anlangte, kam in Reserve bei Sur la Botte. — Von der wieder hierher zurückbefohlenen Div.-Art. I gingen 7^{1/2} Uhr Batt. 4 nordwestlich Signal Mont Giffy, Batt. 3 bei Au-Sau, Batt. 1 und 2 bei Jonchère in Stellung mit Feuer gegen Infanterie. — Bat. 2 bildete ihre Bedeckung. Bat. 1 entwickelte Schützenlinien südlich La Vigne; Bat. 3 stand an letztem Ort in Reserve.

Als die von Leupold geschlagenen Bat. 10 und 11 und das noch intakte Bat. 7 auf ihrem Rückzug beim Gros der I. Division ankamen, wurden sie sogleich wieder zum Sturmangriff gegen die II. verwendet und rechts vom Mont Giffy, in Richtung Evoez, Champ Colomb-Chien Bœuf den anrückenden Regimentern 7 und 6 entgegengeworfen; links von ihnen gingen Bat. 1 und ^{1/2} 6 vor, während 2 und 3 und das erst um 8 Uhr 10 am äussersten rechten Flügel eintreffende Schützen-Bat. 1 als Reserve folgten.

Ob ein Durchbruch mit diesen noch schnell zusammengegrafften Truppen hier ganz oder teilweise geglückt wäre, ist an der Kritik eine offene Frage geblieben, wagen wir aber in Anbetracht des korrekten Vorgehens und Verhaltens der links und rechts von Senarclens entwickelten sehr starken Infanterie der II. Division zu bezweifeln. Als die Situation sich immer mehr zuspitzte, schauten wir nur noch auf die dominierende Terrasse nördlich Senarclens; wer dort zuerst die Fahne aufgefanzte, der schien uns des Erfolges sicher und das war die II., die noch um einige Minuten zuvorkam. Indessen hat auch der energische, fliessende Vorstoss, in bessern Formen als am 9. ausgeführt, Respekt eingeflösst.

Ohne den schon eingangs angebrachten Betrachtungen hier noch mehr beifügen zu wollen, erlauben wir uns zum Schlusse dieses Manövers die Frage aufzuwerfen: wie es wohl herausgekommen wäre, wenn Oberstdivisionär David sich mehr nördlich gegen La Sarraz, von woher ihm später Hülfe in Aussicht gestellt war, Luft gemacht und das Regiment Leupold mit aller Kraft aus dem Feld zu schlagen gesucht hätte und ob es eben nicht überhaupt zum vornherein angezeigt schien, sich mehr in dieser Richtung vorzusehen, da es ja wohl möglich war, dass das Gros der II. bei Lussery vorgieng?

(Forts. folgt.)

Militärisches aus Italien.

In ganz Italien, namentlich aber in Rom selbst, wurde der 20. September festlich begangen als der Tag, an welchem vor 25 Jahren Rom die Hauptstadt des ganzen nunmehr geeinigten Italiens wurde. Eine grosse Masse Fremder strömte von allen Seiten nach der Hauptstadt, um an den dort stattfindenden Festlichkeiten teilzunehmen. Neben vielem andern fand ein internationales Turnen statt, an dem auch Deutsche und Schweizer sich beteiligten und manchen Preis heimtrugen. La società del tiro a segno nazionale — die Gesellschaft des nationalen Scheibenschiessens, hielt das zweite grosse Wettschiessen unter dem Ehrenprotectorat des Königs auf dem Schiessplatze von Torre di Quietto bei Rom ab. Die Armee beteiligte sich durch zahlreiche Vertreter dieser an demselben. Es war alles gut eingerichtet und ging auch glatt von statten, nur die Preise waren im Verhältnisse zu den Schiessfesten anderer Staaten als nur mässige zu bezeichnen; und dann war die Anzahl der erlaubten Probe-schüsse — sechs — doch etwas zu hoch zu nennen. Als erstes der sogenannten Militärschiessen fand ein Wettschiessen, abteilungswise zwischen Angehörigen der Armee, der Marine und der Finanzwache — guardia di finanze — statt. Jede Truppeneinheit, diesen drei angehörig, hatte das Recht, nach Auswahl des betreffenden Kommandeurs, je drei Leute aus dem Mannschaftsstande zu entsenden. Es wurde auf die vorschriftsmässigen Ringscheiben auf die Entfernung von 300 Metern geschossen, serienweise sechs Schuss und zwar je zwei liegend aufgelegt, freihändig stehend und kniend, sechs Probe-schüsse, wie schon erwähnt — sehr viel! — waren erlaubt. Die drei Serien, die bei dem Gesamt-Resultat die meisten Ringe erschossen hatten, konkurrierten unter sich noch einmal mit sechs Schuss um die drei ersten Preise. Jeder Truppenteil schoss mit derjenigen Waffe, mit der er ausgerüstet ist, also mit C/91 (Carcano), Vetterli M. 70/87, Bertoldo-Karabiner oder Karabiner C/91. Die Preise bestanden aus goldenen und silbernen Medaillen, die sowohl an die besten Serien als auch an die besten Schützen verliehen wurden. Die ersten Serienpreise erhielten ausser den Medaillen nach Ehrenflaggen. Ausser den Mannschaftsschiessen fanden noch solche für Offiziere und Unteroffiziere der aktiven Armee, der Marine und des Beurlaubtenstandes statt, an diesen durften aber nur diejenigen der genannten Klassen teilnehmen, die nicht Mitglieder einer Schiessgesellschaft und als solche schon berechtigt sind, an den andern Wettschiessen teilzunehmen. Der Einsatz für

solche betrug fünf Lire pro Kopf, für die Militärschiessen indessen wurde keinerlei Einsatz gezahlt. Die Privatschiessvereine schiessen mit dem Vetterligewehr M/70 oder M 70/87, Patronen mit Schwarzpulver. Geschossen wurde auf dieselben Scheiben und Distanzen ebenfalls in Serien, jedoch acht Schuss pro Kopf und alle diese stehend, freihändig. Die Resultate der drei besten Serien gelangten zur Konkurrenz unter sich, es wurden hierbei ausser den Gold- und Silber-Medaillen noch Preise von 5—60 Lire verliehen. Der erste Preis für den besten Schützen unter den Offizieren war ein goldener Kranz und 100 Lire. Für den besten Unteroffizier ein silberner Kranz und ebensoviel Geld. Das Schiessen war sehr zahlreich besucht und waren die Resultate als im allgemeinen recht zufriedenstellende zu bezeichnen. In den letzten 15 Jahren hat das Schiesswesen überhaupt, wenn es auch hinter dem mancher andern Staaten noch bedeutend zurücksteht, doch sehr grosse Fortschritte gemacht.

In Anbetracht der vorerwähnten 25jährigen Erinnerungsfeier der Einverleibung Roms wollte der König der Armee ein Zeichen seiner Zufriedenheit mit den Leistungen derselben geben, dies geschah ausser anderem namentlich durch die Gewährung einer sehr weit gehenden Amnestie für Vergehen gegen die allgemeine Wehrpflicht; sie wurde nicht allein auf alle diejenigen ausgedehnt, die sich in den Disziplinar-Kompagnien oder Militärgefängnissen befanden, wegen des Vergehens der Desertion, sondern auch auf die sich noch im Auslande befindlichen Deserteure. Auf letztere jedoch nur dann, wenn sie entweder ein ausgestelltes ärztliches Attest, welches von dem ihnen zunächst wohnenden italienischen Consul beglaubigt war, beibringen konnten, dass sie dienstuntauglich seien, oder aber wenn sie sich nachträglich noch zur Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht bei den heimatlichen Militärbehörden stellten.

An der Scuola centrale di Scherma — an der Central-Fechtschule — zu Rom ist am 1. Oktober ein neuer Kursus für Fechtlehrer-Aspiranten eröffnet worden. Dieselben erhalten nach abgelegtem Examen, mit sehr schwierigen Anforderungen, ein Patent, durch welches sie berechtigt sind, sich auch nach abgeleiteter Dienstzeit „patentierter Fechtlehrer“ zu nennen. Der Kursus dauert neun Monate, es dürfen zu demselben nur Unteroffiziere kommandiert werden, die sich seit zwei Jahren in dieser Charge befinden, die von tadelloser Führung, sehr gesundem, kräftigem Körperbau sind und die ferner Anlage zur Gymnastik und zum Fechten gezeigt haben. Die zu diesem Kursus Kommandierten erhalten pro Tag eine Lire Zu-

lage; die Anzahl der Teilnehmer beziffert sich auf 50 für die ganze Armee, — etwas wenig!

Die Dienstentschädigung von 2000 Lire, die der Unteroffizier nach zurückgelegter zwölfjähriger Dienstzeit zu beanspruchen hat, wird nach einer Bestimmung des Kriegsministers — bestätigt durch die höchste Instanz des Appellhofes (Abteilung des Staatsrathes), nur solchen dazu berechtigten Individuen verliehen, mit denen während ihrer Dienstzeit einmal eine Kapitulation mit erhöhter Löhnung abgeschlossen worden ist.

An der Central-Artillerie-Schiessschule — Scuola centrale d'Artiglieria da tiro a segno zu Nettuno bei Rom finden drei Instruktions-Kurse während der Winterperiode statt. Der erste hat begonnen am 10. November und endete am 22. Dezember. Der zweite begann am 7. Januar und endet am 19. Februar, der dritte endlich dauert vom 22. Februar bis 31. März dieses Jahres. Zu den beiden erstern Kursen werden von jedem der 24 Feld-Artillerie-, dem Gebirgs- und dem reitenden Artillerie-Regiment je ein Hauptmann und ein Premier-Lieutenant kommandiert. Erstere rücken jedoch 14 Tage später als die letztern ein, also nur auf vier Wochen. Es sollen möglichst die ältesten der betreffenden Chargen sein. An den theoretischen und praktischen Schluss-Uebungen des ersten Kursus nehmen während der letzten 14 Tage alle Kommandeure der genannten Regimenter teil; während dieser Zeit leitet ein General der Artillerie den Kursus, während der andern Zeit ein Oberst dieser Waffe. Zur Teilnahme an dem dritten Kursus werden 120 Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feldartillerie einberufen, um ihre Kenntnisse des praktischen Dienstes aufzufrischen und weiter auszubilden. Ähnliche Kurse finden im Laufe des Frühjahres, zwei für die activen Offiziere und die dem Beurlaubtenstande der Festungs- und Küsten-Artillerie angehörigen statt. Zu den jetzt stattfindenden Kursen werden als Lehr-Kommandos drei Batterien, je eine den in Rom, Neapel und Caserta garnisonierenden Feld-Artillerie-Regimentern angehörig, kommandiert.

Am 1. Oktober hat an der Kriegsschule zu Modena — Scuola militare — ein neuer Kursus begonnen, zu dem folgende Aspiranten der Offizierschule einberufen worden sind: 120 mit dem Reifezeugnis einer höhern Bildungsanstalt (Lyceum) und 40 mit demselben eines technischen Instituts versehene junge Leute, ferner 90 Zöglinge, den Collegi militari angehörig, welche mit „gut“ ihr Schlussexamen bestanden haben. Da für die erstgenannten 160 aber nur 120 Plätze vacant sind, so wird daher, nach Ausscheidung der ärztlicherseits für nicht ge-

eignet erkannten Aspiranten, unter dem Reste das Los über Aufnahme oder vorläufige Abweisung entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Im Reiche des Geistes. Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, anschaulich dargestellt durch Karl Faulmann, k. k. Professor. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Abbildungen. gr. 8°. A. Hartlebens Verlagsbuchhandlung in Wien. 30 Lieferungen à 70 Cts.

Wir haben bei Erscheinen des interessanten und lehrreichen Werkes wiederholt auf dasselbe aufmerksam gemacht. Jetzt liegt dasselbe abgeschlossen vor und wir glauben sagen zu dürfen: der Verfasser hat seine Aufgabe, ein Bild von der Entwicklung sämtlicher Wissenschaften zu geben, glücklich gelöst. Er ist dabei von der Ansicht ausgegangen: um eine Wissenschaft zu verstehen, müsse man ihre Geschichte kennen. Er geht daher auf ihre erste Entstehung zurück und führt uns ihre sich folgenden Fortschritte vor.

In dem Vorwort wird u. a. gesagt: „Zwei Jahrtausende ziehen an uns vorüber. Die Weltgeschichte erzählt von dem Ringen und Morden der Völker, die Literaturgeschichte von ihren Liedern und Fabeln, die Geschichte der Wissenschaften von ihrem Streben nach Erkenntnis.“

Es wird dann ein Blick auf die successive Entwicklung der Wissenschaften und die Schwierigkeiten geworfen, mit welchen diejenigen ihrer Vertreter zu kämpfen hatten, welchen sie ihre grössten Fortschritte zu danken haben. „Das Licht hat seine Schatten; das Wissen macht einerseits selbstbewusst, andererseits reizt es den Wissensdurst. Das Streben ist unermüdlich und stellt immer neue Lehrsätze auf. Der Brotgelehrte verwirft sie, denn wären sie richtig, so hätte auch er sie gekannt, sie müssen daher falsch sein. Er verfolgt die neuen Lehrsätze und diejenigen, welche sie aufstellen In früherer Zeit tötete man die wissenschaftlichen Gegner. Die neue Zeit ist nicht so blutig, aber nicht weniger grausam; ein rasches Sterben für seine Überzeugung ist kaum schrecklicher als das lange Leiden unter Nadelstichen und das Verkümmern unter der Verkennung.“

Nachher wird auf die Schwierigkeit der Bearbeitung des viel umfassenden Gegenstandes hingewiesen. Im Mittelalter konnte die Wissenschaft leicht in ein Bild zusammengefasst werden. Später nötigte die Fülle des Stoffes kleinere Zeitabschnitte anzunehmen. Zu diesem Zweck benützt der Verfasser die Jahrhunderte. Diese bilden zwar keine Grenzen, aber Ruhepunkte, um dem Geiste Gelegenheit zu geben, das Reifen

der einzelnen Wissenschaften zu überschauen und zu vergleichen. In Wirklichkeit unterscheidet er das Wissen 1. des Mittelalters; 2. des XVI. Jahrhunderts; 3. des XVII.; des XVIII. und des XIX. Jahrhunderts. Er weist auf das riesige Anwachsen der Wissenschaften in neuester Zeit hin und gibt die kolossale Zahl der im Jahre 1893 in Deutschland erschienenen Bücher an; wir begnügen uns zu bemerken: erschienen sind 22,435 Bücher, davon 563 militärischen Inhalts. „Die Summe des Schaffens nötigt zur Arbeitsteilung, die Wissenschaften zerfallen in Spezialfächer. Jedes Spezialfach hat bereits seine eigene Literatur. Daraus ist die Gefahr entstanden, dass man vor lauter Hügeln den Berg nicht sieht, welchen sie bilden, dass man vor lauter Wissenschaften die Wissenschaft aus den Augen verliert. Überlassen wir das Einzelne der Spezialforschung, erfreuen wir uns am grossen Ganzen, an seinem Streben, an seinen Fortschritten, an seinen Erfolgen Wir müssen trachten, zum Gipfel zu gelangen, von wo aus wir das ganze Gebiet der Wissenschaften überschauen können und wenn wir auch nicht alle Einzelheiten derselben wahrnehmen, so gewinnen wir doch einen Überblick über dasselbe, wie wir von einem hohen Berge den Überblick über ein Land erhalten. Und wie uns hier ein erhebendes Gefühl über die Grösse und Schönheit der Erde überkommt, so werden wir von der Höhe der Wissenschaft das überwältigende Gefühl der Bewunderung und Verehrung empfinden, welches nur das erhabenste Streben der Menschheit einzufliessen vermag.“

Von den Wissenschaften werden behandelt: Die Schule (Volksschule, Mittelschule, Hochschule), die Sprachwissenschaften, Zoologie, Botanik, Mineralogie und Geologie, Landwirtschaft, For twirtschaft, Chemie, Physik, (mit der Mechanik, Maschinenlehre und Technik), Mathematik und Geometrie, Geographie, Astronomie, Geschichte, Kriegswissenschaften, Musik, Theologie, Philosophie, Staats- und Rechtswissenschaften, Medizin.

Wir werden uns in unserem Fachblatte hauptsächlich mit der Behandlung der Kriegswissenschaft beschäftigen; diese ist aber nicht gerade die stärkste Seite des gelehrten Verfassers.

Bei Besprechung des Mittelalters wirft der Verfasser einen Blick zurück auf die Militärschriftsteller des Altertums, an diese reihen sich die wenigen im Mittelalter erschienenen militärischen Schriften. Es hätten unter ersteren noch angeführt werden dürfen Arrianus und aus späterer Zeit Kaiser Leo. Ein Bild der griechischen und römischen Taktik zu geben, hätte wohl zu weit geführt. Julius Cäsar wird mit Recht unter den Historikern aufgeführt. Von den italienischen Geschichtschreibern hätte vielleicht Villani